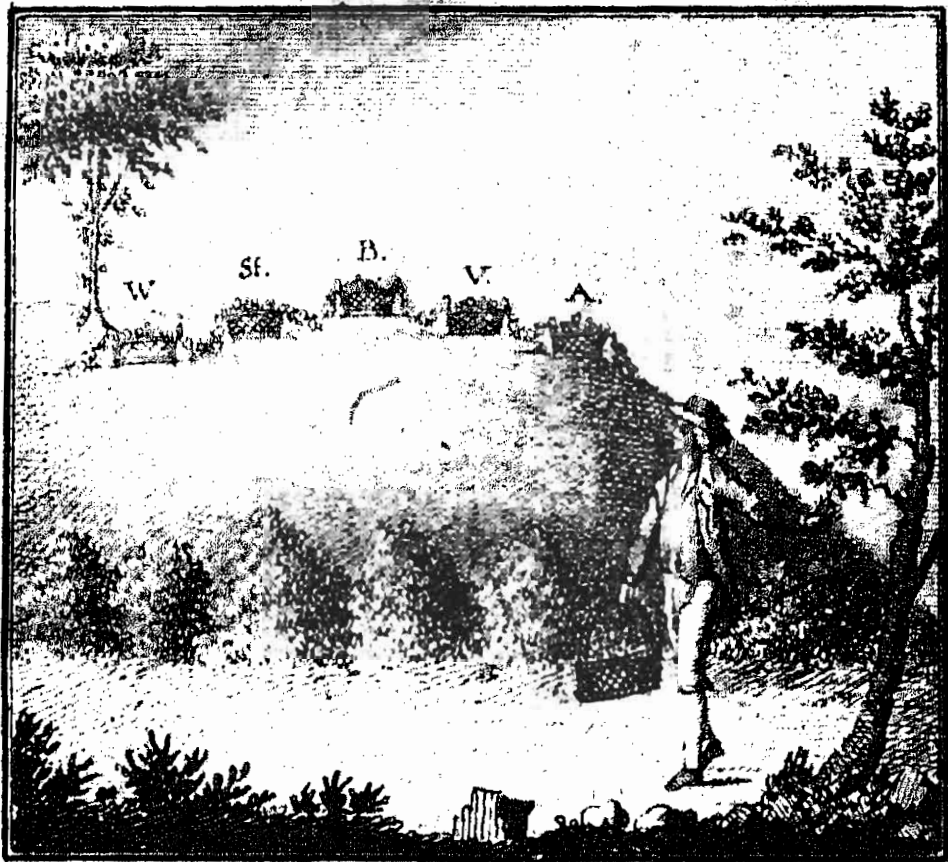


# Blüten Anhaltischer Muse.

Erste Sammlung.



Cöthen,  
bey Johann August Hue, 1792.

Das Schicksal  
des Junkers von Falkenstein,  
Eine Ballade nach Bürger.\*)

In Schlosse der Junker von Falkenstein  
geht's irre bei Nacht auf dem Walle;  
da haust ein schwarzer zottiger Bär,  
und wüthet mit funkelnden Augen umher;  
da peitscht es die Pferde im Stalle.

Einst herrschte Claus Victor von Falkenstein  
dort jenseits der Donau am Hügel,  
wo stolz und prächtig wie Abendroth  
die Burg auf das blühende Thal herab droht,  
und blitzet wie funkelnde Spiegel.

Wohl

\*) Verzeihung erwarte ich von diesem verehrten  
Dichter, daß ich daeegen sündiate, wovor er  
in der Vorrede zu seinen Gedichten warnte.  
Uebrigens Strafe genug für mich, daß ich  
mich eben hierinn so oft getroffen finde!

Anm. d. Verf.

Wohl kaufte hier Victor viel Jahre hindurch  
mit Fressen und Saufen und Schwärmern;  
er jagte bei Tag' über Stock über Stein,  
und schwelgte die Nacht durch bei Mädchen  
und Wein  
mit wilden wollüstigen Lärmen.

Ein blühendes Mädchen zu locken ins Netz  
war immer sein erstes Verlangen;  
dann lockt' er so traulich, so sanft und so süß,  
und schmeichelte, koste, beschwor und verhieß,  
bis daß er das Vöglein gefangen.

Er dürstete gleich dem zerstörenden Wurm  
die Blume der Unschuld zu fressen;  
denn, wo er ein Nöschchen entfalten sah—  
gleich war er mit räub'rischen Händen auch da  
das Nöschchen wo möglich zu brechen.

Mit seiner bezaubernden Bildung und  
Wuchß,

mit seinem gefälligen Scherzen;  
mit lockender Miene, mit schmeichelndem Drohn  
mit lieblichen Worten und zärtlichen Ton  
betrog er die schuldlosen Herzen.

Echon

Echon manches Mädchen sonst blühend und  
 rein  
 ward von dem Verführer geblendet,  
 das traurend mit hagerm und bleichem Gesicht  
 und bitterm Bewußtseyn verlassener Pflicht  
 sein harmvolles Leben nun endet.

Doch fühllos blieb Victor bei Thränen und  
 Harm.  
 Er nährte nur unreine Triebe,  
 und glaubte, sein Geld — sein hochadliches  
 Blut  
 mach solche Vergehen schon tausendfach gut;  
 denn fremd war ihm Unschuld und Liebe.

Die gute Rosette von Taubenhain  
 fiel auch in des Bösewichts Hände. —  
 Wer hört ungerührt wohl den schaurigen Tod  
 der Aemen? — Doch frech trieb der Bube  
 noch Spott  
 mit ihrem lautjammernden Ende.

Wohl aber erzeugt' es den eiligsten Schluß  
 alsbald sich nun fest zu vermählen.  
 Drum sucht er ein Mädchen vom Stande, und  
 reich,

an

an Stamme und Herkunft und Güthern ihm  
 gleich,  
 um sie zur Gemahlin zu wählen.

Das Fräulein Sophie von Wildenhain  
 war willig ihr Herz ihm zu schenken,  
 war schön, und an Ahnen und Gelde zwar reich;  
 doch auch ihm am Sinn und an Frechheit  
 sehr gleich,  
 ihm gleich in wollüstigen Mänken.

Zwar kannte sie längst ihn, doch lagen auch  
 ihr  
 nur Wollust und Habsucht im Blicke.  
 Denn gleiches zu gleichem gesellet sich gut. —  
 Sie, beide entsprossen aus adlichem Blut,  
 verlangten nicht Tugend zum Glücke.

Man eilte, um Hymens erfreuliches Fest  
 mit Jubel und Pracht zu begehen.  
 Der lichte durch Fackeln vergoldete Saal,  
 die Pauken, der Trompete schmetternder Schall  
 ertönten durch Thäler und Höhen.

§

Die

Die adlichen Damen und adlichen Herrn,  
die Fräulein und Junker vom Lande  
brüllten in lodrender Fackeln Schein  
bei köstlichen Speisen und feurigem Wein  
nach adlichem Brauche und Stande.

So wurden acht Tage im Schwelgen voll-  
bracht  
mit Saufen und Brausen und Schwärmen.  
Hoch tönt bei Trompeten und Paukenschall laut  
manch: „Wivat dem Bräutigam! Wivat der  
Braut!  
und weit umher hört man den Lärmen.

Wald aber nach fröhlich beendetem Fest  
ward Freude in Trauer verkehret.  
Den Junker verließ sein brausender Muth;  
längst hatt' er verdorben sein jugendlich Blut,  
selbst seine Gesundheit zerstöhet.

Er, blühend und schön sonst von Wuchs  
und Gesicht,  
ward gleich einer modernden Leiche;

Den

den Körper, mit Beulen und Wunden bedeckt,  
in lange und gräßliche Falten gestreckt,  
verzehrte die fressende Seuche.

Ein siedendes Gift durchtobte sein Blut,  
er brüllte bei wütenden Schmerzen.  
Ihm lächelt kein mildernder Strahl der Geduld;  
denn tief wühlt Bewußtsehn verdammender  
Schuld  
im schwarzen geängsteten Herzen.

Er fuhr aus schrecklichen Träumen empor.  
Er hörte mit schaurigem Beben  
der Unschuld Gewinsel um Rache und Blut;  
er sah' schon von Teufeln sich schleppen zur  
Blut —  
verfluchte sein jammerndes Leben.

Doch mochte sein schrecklicher Zustand noch  
nicht  
sein junges Weibchen betrüben.  
Ihr Bündniß war nimmer durch Liebe erzeugt;  
drum ward bei dem Unfall der Trost ihr so  
leicht —  
Was sollte sie iht an ihm lieben? —

§ 2

Eie

Sie wußte das, was sie beim Junker verlor,  
 bei andern sich bald zu ersetzen.  
 Besonders erwählte sie Christoph Bandal,  
 den Reitknecht des Junkers zum Vicegemal —  
 sie lernten einander bald schätzen.

Denn ob auch gleich Christoph ein Reits-  
 knecht nur war —  
 wenn roh gleich am Geist und am Herzen. —  
 so war doch geneigt ihrer Absicht sein Ohr,  
 so that er's fürwahr doch selbst Junkern zuvor  
 in Frechheit und schamlosen Scherzen.

Allmählig sah Victor Erlösung zwar nah'n  
 von Krankheit und wütender Plage.  
 Noch einmal verzögert den furchtbaren Schnitt  
 mitleidig die Parce; von neuem nun blüht  
 ihm Hoffnung vergnügterer Tage.

Doch Freude und Ruhe war für ihn dahin —  
 entflohn, um nie wieder zu kehren.  
 Nur finsterner Gräuel und Frevels bewußt,  
 nagt wütend der Wurm in gefolterter Brust  
 den Frieden des Lebens zu stöhren.

Noch

Noch häuft eine Ahndung die innere Pein.  
 (Was helfen hier Ahnen und Schätze!)  
 Ihm breunt auf der Seel' der Gedanke so heiß,  
 daß selbst die Gemalin noch schändlicher weiß  
 die ehliche Treue verletze.

Wohl strebte er ängstlich, und wachte und  
 sann,  
 die Hörner nicht willig zu leiden.  
 Er folgt' der Gemalin mit lauerndem Tritt,  
 beschränkte sie enger, und glaubte hiermit  
 nun Schande und Spott zu vermeiden.

Doch — war wohl je Eifersucht mächtig  
 genug  
 die Klänke der Untreu' zu stöhren? — — —  
 So spähte auch Falkensteins rastloser Blick  
 umsonst icht, und half nur sein trübes Geschick  
 und qualvolle Unruh vermehren.

Einmal aber entriß ihm ein schrecklicher Traum  
 den Schlaf um die Mitternachtsstunde. —  
 Er sah bei des Mondes blaß flimmernden  
 Schein  
 wild um sich her, sah' sich im Bette allein,  
 und hörte das Bellen der Hunde.

Nun

Nun fing wohl der Eifersucht glimmender  
 Docht  
 unerblicklich hellodernde Flamme,  
 Er sprang von dem Lager ganz rasend vor Wut,  
 und fluchet um Rache, und dürstet nach Blut —  
 rafft Schwert und Pistolen zusammen.

Die Leiter am Fenster vom Walle herauf,  
 der rings um das Schloß sich erhebet,  
 verräth ihm alsbald nun den heimlichen Ort,  
 und schnell als ein Wetterstral stürzt er sich fort,  
 daß stracks jede Nerve ihm bebet.

Er fand in dem Heck: nunkränzten Stacket,  
 beschattet von hangenden Buchen,  
 das schändliche Paar in verbotener Lust,  
 und stoßt der Gemahlin das Schwert durch  
 die Brust  
 mit rasen und toben und fluchen.

Vom donnernden Schusse zu Boden ge-  
 streckt  
 im Fliehen, der Reitknecht erbleichte,  
 als träglich im Blute Sophia sich wand,  
 Wo söhnnung erbeischend die sterbende Hand  
 dem Junker ist einmal noch reichte.

Uma

Umsonst! — sein rachedurchglühetes Herz  
 im Blute nur Kühlung begehrte;  
 und fürchterlich lästernd durchbohrt er die Brust  
 der Sterbenden — gräßlich, mit teuflischer Lust  
 hohnlachend ihr Winseln er hörte.

Doch stracks — huh! fährt es durch Mark  
 und Bein,  
 dem Junker — ein plötzliches Grausen  
 durchbebt ihm die Nerven, empöret sein Haar,  
 und stellet ein Bild des Entsetzens ihm dar —  
 In Lüften erhob sich ein Brausen.

Ein Jammergewinsel erschreckte sein Ohr;  
 hoch heulend im Sturm' es ertönte;  
 wild rauschten Gestalten der Hölle um ihn —  
 Er konnte nicht harren, er konnte nicht fliehn —  
 so ängstlich er strebte, und stöhnte.

Bis endlich, da rings um Verderben ihm  
 dräut,  
 und nirgends ihm Rettung sich zeigte —  
 da stieß er verzweifelnd die rucklose Stirn —  
 da jagd' er die Kugel durchs eigene Gehirn —  
 jäh' stürzte' er zur Erde und keuchte.

Lang

Lang' wälzt' er sich gräßlich im schäumens  
den Blut',  
das langsam nur quoll aus der Wunde,  
und krümmte sich schrecklich, und brüllte laut,  
das drüber den nächtlichen Wanderer graut,  
und weit umher heulten die Hunde.

Kein Weischen, kein Laub entsproßt alhier  
seitdem nun dem moßigen Walle.  
Es haukt seitdem der zottige Bär,  
und wüthet mit funkelnden Augen umher;  
und immer noch spukt es im Stalle.

---